

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 A 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 A 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 49

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 26. April 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Die Riesen Schlacht im Westen

Großes Hauptquartier, 25. April 1917. (W.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld von Arras wird seit gestern um das Dorf Cambelle gekämpft; nördlich der Höhe hat der Feind seine Angriffe sonst nicht wiederholt.

Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags beiderseits der Straße Arras-Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front griffen englische Divisionen, in tiefen Staffeln herangeführt, über Bailleul-Bancourt an. Im Feuer und hartem Nahkampf brach der englische Sturm überall unter den schweren Verlusten zusammen.

Grabensbesetzungen und Infanteriefleger melden am 23. 4., daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei den Gegenstößen sind durch unsere Infanterie 660 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört.

Nähe der Küste drangen am 23. 4. nach wirkungsvoller Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. 4. kam es im Vorfeld unserer Hauptlinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigem Verlust auch Gefangene einbüßte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verstärkte sich der Feuerkampf wieder. Französische Vortöße bei Hurtlebise, am Brimont und westlich der Sutpess blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Am 23. 4. verloren Engländer und Franzosen einen Luftangriff 20 Flugzeuge und 1 Fesselballon; am 24. 4. kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Gefangenschaft, 3 durch Abwehrfeuer von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Bernert schoß seinen 21., 22. Gegner ab.

Bei einem unserer Gegenstöße bei Cambelle flog Hauptmann Jorner, Führer einer Schützstaffel, der stürmenden Infanterie in 150 Meter Höhe voran und fiel aus seinem Flugzeug die englischen Linien auf dem Maschinengewehr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer feindlicher Batterien, die vornehmlich bei Jacobstadt, Bailleul und an der Bahn Jlozow-Tarnopol tätig waren.

Mazedonische Front.

Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Doiran-See und Doiran-See starken Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Dauer-Riesenschlacht durch den ganzen Sommer.

Die ganz gewiß nicht deutschfreundliche dänische „Politiken“ in Kopenhagen schreibt zu der Schlacht:

Interessant wird es sein, einmal zu erfahren, was die Engländer mit ihrer Offensive eine Woche lang begannen als die Franzosen und damit auch die Deutschen eine Chance gaben. Vielleicht werden politische Betrachtungen, die Rücksicht auf Aussehen mit, wie schon wiederholt früher an der Westfront.

Da die Engländer ihre Geschütze von der Sommerfront am schnellsten wegführen konnten, waren sie vor allem als die Franzosen, weshalb sie auch zuerst angriffen. Die Angriffe kamen für die Deutschen überraschend. Sie konnten nach der beständigen Vorbereitung nicht im Zweifel darüber sein, wo der Feind losbrechen würde. Sie konnten daher die tapferen Reserven nach den bedrohten Flügeln ziehen. Der Schlacht an der Aisne setzten sie auch neue Divisionen ein. Aber das moderne Trommelfeuer ist so effektiv, daß der erste Abschnitt der Angriffsschlacht gut wie immer gelingt. Die Schützengräben werden dem Erdboden gleich gemacht, infolge des Sperrers kann der Mannschaft keine Verpflegung zugeführt werden, sie ist halbtot vor Hunger, ihre Nerven sind zerschlagen. Sie ist deshalb eine verhältnismäßig leichte Beute. Daher die große Gefangenenzahl bei Beginn der Schlacht.

Aber die deutschen taktischen Reserven waren doch stark genug. Der erste Anlauf sowohl den englischen als den französischen Angriff aufzuhalten. Hindenburg konnte in der Schlacht auch seine strategischen Reserven, die wahrscheinlich auch in Norddeutschland bereit hielt, auf die Westfront schaffen. Deutschland verliert nicht

nur über den Westenerfolg, sondern auch über die Männer, die durch die Pflicht freigegeben sind. Es hat sicher 1 Million Mann als Generalreserve. Die gewaltigste Kraftprobe steht bevor in einer langwierigen Schlacht, die auf den größten Teil des Sommers hindurchauern kann.

Das englische Totenfeld.

In einer Schilderung der Kampfstritten um Arras sagt der Berichterstatter des „Verl. Lot.-Anz.“: „Sämtliche übrigen Stellen der Front wurden von unseren mit unnahegebigem Heldentum und mit hingebender Todesverachtung fechtenden Männern restlos gehalten. Die Linie westlich Lens, Abion, Arleux, Oppy, Cambelle, Roex und knapp östlich Guemappe ist ungemindert fest in unserer Hand, nur daß sich westlich von ihr nun ein Totenfeld breitet, wie England es noch niemals mit eigenem Blute und mit dem Leben seiner Söhne und seiner Söhne bestellte. Die Einzelheiten der Heldentaten zu schildern, die unsere Truppen an den Brennpunkten des Kampfes vollbrachten, muß späteren Tagen vorbehalten bleiben. Nur das kann gesagt werden, daß kein deutscher Mann in diesem ungeheuerlichen Kampfe stand, der sich nicht den Dank des Reiches für alle Zeiten verdient hätte.“

Französische Kleinigkeiten.

Französischer Heeresbericht vom 24. April abends: Der Tag war besonders durch Artillerie-Unternehmungen an der ganzen Front gekennzeichnet. Wir setzten das zerstörerische Feuer auf feindliche Batterien und Einrichtungen in der Gegend von St. Quentin, der Oise, von Corbeny, Juvin-court und in der Champagne fort. Bei einer Anzahl Batterien wurden Explosionen festgestellt. Wir brachten 4 deutsche 10,5 Zentimeter-Gauben ein, die wir im Laufe der letzten Kämpfe auf der Hochfläche am Chemin-des-Dames erbeuteten und die noch nicht in der früher angegebenen Zahlen einbegriffen sind. Bei Moronvillers drangen unsere leichten Abteilungen nach kurzer Artillerievorbereitung in die deutschen Gräben ein und fanden sie mit Leichen angefüllt. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

143 000 Tonnen in 8 Tagen.

Ämtlich wird bekannt gegeben:

Seit den am 19. April bekannt gegebenen U-Bootserfolgen sind nach den bis zum 24. eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt.

143 500 Br.-Reg.-Tonnen

feindlicher und neutraler Handelschiffe durch unsere U-Boote im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Die englische Niederlage bei Gaza.

Die Engländer schwindeln der Welt neuerdings auch noch vor, ihre Niederlage bei Gaza südlich von Palästina auf Suez und Sinai zu seinen Siege. Demgegenüber wird ämtlich festgestellt:

Nach der ämtlichen Darstellung des englischen Berichtes über die Gefechtsereignisse am 18. 4. und 19. 4. überschritten englische Truppen den Wadi Gaza, nahmen die türkischen Stellungen in elf Kilometer Breite und verschanzten sich in dem eroberten Gelände.

Diese jeder Grundlage entbehrende Meldung ist ebenso erfunden wie die Meldung über die erste Schlacht am Uberschreiten des Wadi Gaza hat die Engländer kein türkischer Soldat zu hindern versucht, aber von den türkischen Stellungen geschleitet der bis zu dreimal am 19. 4. erneuerte englische Angriff. Die dabei erlittenen Verluste der Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen dürften 8000 Mann betragen. Nun stehen die Engländer seit dem 20. 4. früh in den Stellungen, aus denen sie ihren blutig abgeschlagenen Angriff ansetzten, und das sind die Stellungen, in denen sie sich verschanzten. Die türkischen Verluste sind gering.

Die zweite Schlacht von Gaza ist ebenso ein Sieg der türkischen Waffen wie die erste Schlacht. Vom 26. 3. bis 20. 4., also in drei Wochen, erlitten die Engländer auf den Gefechtsfeldern an der Sinai-Front zwei schwere Niederlagen. Sie büßten gegen 16 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen ein, was heillosig ein Drittel ihrer dort eingesetzten Truppen bedeutet, während die türkischen Truppen zwei Siege erfochten.

Feindliche Berichte

Französischer Bericht vom 23. April, abends:

Der Tag war besonders durch Artillerie-Unternehmungen an der ganzen Front gekennzeichnet. Wir setzten das zerstörerische Feuer auf feindliche Batterien und Einrichtungen in der Gegend von St. Quentin, Oise, Corbeny, Juvin-court und in der Champagne fort. Bei einer Anzahl von Batterien wurden Explosionen festgestellt. Wir brachten vier deutsche 10,5-Zentimeter-Gauben ein, die wir im

Kaufe der letzten Kämpfe auf der Hochfläche am Chemin des Dames erbeuteten und die noch nicht in die früher angegebenen Zahlen einbegriffen sind. Bei Moronvillers drangen unsere leichten Abteilungen nach kurzer Artillerievorbereitung in die deutschen Gräben ein und fanden sie mit Leichen angefüllt. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung. — Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war im Laufe des Morgens an der belgischen Front stark. — Bericht der Orientarmee vom 23. April: An der ganzen Front Artillerie-Unternehmung. Ein deutsches Bombardierungsgeschwader wurde durch das englische Geschwader zur Umkehr gezwungen.

Französischer Heeresbericht vom 23. April, abends:

In Belgien unternahm der Feind morgens mehrere Angriffe an verschiedenen Frontpunkten. Die Angriffe wurden durch unser Feuer vollständig abgewiesen. Einige feindliche Abteilungen, denen es glückte, in unsere vorgeschobenen Gräben einzudringen, wurden sofort nach Kampf Mann gegen Mann zurückgeworfen. Die Deutschen ließen Gefangene in unserer Hand. Zwischen Somme und Oise führten unsere Batterien ein wirksames Gefechtsfeuer auf die deutschen Anlagen aus. Zwischen Aisne und dem Chemin-des-Dames machten wir im Laufe des Tages nördlich von Sancy einige Fortschritte. Der Artilleriekampf war besonders im Abschnitt des Gefechts Houtebise lebhaft. An der übrigen Front Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen. Im Laufe des 23. April lieferten unsere Flieger zahlreiche Luftkämpfe, wobei sie sechs feindliche Flieger abschossen. Eine unserer Gruppen, die aus 14 Flugzeugen bestand, warf in der Nacht zum 23. April 1740 Kg. Geschosse auf Bahnhöfe und Truppenlager im Aisne-Tal. — Belgischer Bericht: An verschiedenen Punkten der belgischen Front wurde der Artilleriekampf mit größter Heftigkeit wieder aufgenommen, als an den vorangegangenen Tagen. In der Gegend von Het Sas spielte sich ein lebhafter Handgranatenkampf ab. — Bericht der Orientarmee vom 22. April: Lebhafter Artilleriekampf in der Gegend des Doiransees, in der Gegend von Humr und im Gernabogen, namentlich am italienischen Abschnitt. In der Nacht zum 22. wurden an der Front zwischen Cerna Stena und Solol zahlreiche feindliche Erkundungsabteilungen durch Gewehrfeuer und Handgranaten zurückgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde gezwungen, in der Gegend von Korisa zu landen, die beiden darauf befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen.

Der Dank des deutschen Volkes.

Den todesmütigen Kämpfern an der Westfront.

Das Todesgrauen des Krieges ist noch niemals so furchtbar gewesen, wie in dieser neuen Riesen-Dauerschlacht im Westen. Noch nie, so lange die Erde steht, sind derartige Anforderungen an den einzelnen Kämpfer gestellt worden, wie in dieser „Machineschlacht“, der Schlacht der Technik, die da jetzt im Westen tobt. Es ist keine Phrase, wenn da gesagt wird, daß jeder Teilnehmer an diesem bittersten Würgen und Ringen den dauernden Dank des Vaterlandes verdiente. Darum hat die Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag, vertreten durch den Reichshaushaltsausschuß, am Mittwochabend die Gelegenheit wahrgenommen, diesen Dank an die Männer mit dem eisernen Willen und den stählernen Nerven in Worte zu kleiden. Also hat der Reichshaushaltsausschuß folgenden Dank-Beschluß gefaßt:

„Die unterzeichneten Mitglieder des Reichshaushaltsausschusses danken den unvergleichlichen tapferen deutschen Helden von Arras, an der Aisne, in der Champagne und wo sie immer für das Volkes Heil und des Vaterlandes Wohl kämpfen und bluten, für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehende Leistung. Sie legen für das deutsche Volk das Gelöbnis ab, mit ganzer Kraft unerschütterlich für seine opfermütige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen.“

Diese Erklärung ist von den Mitgliedern aller Fraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft unterzeichnet worden.

Gefangenen-Behandlung.

Im Hauptausschuß beantwortete General Friedrich Fragen über die Gefangenenebehandlung. Vorstellungen sind wiederholt und mit Erfolg bei der russischen Regierung erhoben worden. Es ist zu hoffen, daß die Marokkodesutschen demnächst in die Schweiz überführt werden. Die Entlassung der verschleppten Ostpreußen aus Rußland geriet ins Stocken infolge des gilsdienstgesetzes. Die neue Regierung soll wohlwollende Prüfung zugesagt haben. Die Ankaufsforderungen in den Gefangenenerlagern sollen nicht nur zur Verstärkung und der Disziplin, sondern auch zur Aufklärung dienen. Mustizieren dürfen unsere Landsleute in Frankreich und England auch.

Mit der Verpflegung und dem Leben an der Front beschäftigte sich vor dem Hauptausbruch der Kriegsmünster: „Gegen das Mitbringen von Waren aus den besetzten Gebieten ist nichts einzuwenden. Die Unteroffiziersmenagen sind aufgehoben worden, nicht ohne große Bedenken. Die Klagen über die Verpflegung kommen in der Regel von Leuten, die im Zivilleben nicht so auskömmlich zu leben gewöhnt waren. Das Mißtrauen gegen Begünstigung Einzelner, insbesondere der Offiziere, ist leider unausrottbar. Die Intendanturen haben in der Regel ausgezeichnet gearbeitet, natürlich gab es auch Ausnahmen. Die Bebauung der Felder ist nicht eigentlich Sache der Intendanturen. Zum Anbinden kann niemand verurteilt werden, es ist nur die Form des Strafvollzuges, wenn strenger Arrest nicht durchführbar ist. Die Mehrheit der Gutachter hat sich für Beibehaltung ausgesprochen.“

Einen Blick in die Zukunft.

„Für England besonders beunruhigend.“

Die nichts weniger als deutschfreundliche Kopenhagener „Finansrevy“, der man eher ein Urteil über die wirtschaftliche, insbesondere auch die Ernährungsverhältnisse der Welt zugehen kann, als den vielen schreib- und wortfertigen Deutschen, die in den neutralen Ländern, gibt ein bezeichnendes Bild von dem Stande der Aussicht dieses Weltkrieges:

„Die Frage, wie das Kriegsdrama endigen soll, steht noch ungeklärt. Die Mittelmächte haben jahrelang ausgehalten, obwohl die ganze Welt ihren Untergang prophezeit hatte. Sollten sie bis zur Ernte aus, so haben sie einen neuen Vorsprung vor den Gegnern, die mit unüberwindlichen Ernährungs- und Zufuhrschwierigkeiten zu kämpfen haben werden. Für England muß ein Blick in die Zukunft besonders beunruhigend sein. Der Krieg hat ihm einen neuen Nebenbuhler um die Welt hegemonie, Amerika, gebracht, der nicht nur finanziell und wirtschaftlich überall auf der Welt zu finden ist, sondern nun auch eine fürcht einschüßende Flotte und eine Heeresmacht vorberichtet, die überall auf der Erde die europäische Herrschaft zertrümmern kann.“

Großstadteinfälle für die Landarbeit.

Daß man in England ernsthaft mit der Not rechnet, zeigt ein Vorschlag eines sonst so sehr ernsten Schriftstellers „Spectator“ im „Fortnightly Review“ der sogar die Blumen- und Fortnachtsverkäufer der Großstadt zur Landarbeit heranziehen will:

„Könnte England seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse verdreifachen: Maschinen, Werkzeuge, Saat, Dünger wären beschaffbar. Nur an Landarbeitern fehlt es im Vereinigten Königreich; es hatte 1901 nur 2½ Millionen (auf 41½ Millionen Einwohner), gegenüber Deutschland 10 Millionen auf 62 Millionen Einwohner (im Jahre 1907). England würde Millionen Arbeiter brauchen, um die Produktion durchgreifend zu erhöhen. Deutsche Gefangene und Internierte, ein Paar Tausend fallen gar nicht ins Gewicht. Man nehme dafür vom Lande die Hunderttausende von Zurückgezogenen, sowie die Schulkinder, denen Landarbeit weit nützlicher als Bürgerschule ist, die 20 000 Zehntel- und Wunderräuber, Kellner, einen Teil der Dienstboten (deren es in England in Friedenszeiten 3 Millionen gibt), die Kriegsbeschädigten, die Sportspieler und Spaziergänger, denen diese Bewegung gesundheitlich genau so wohl tun wird. Alle diese zusammen ergäben wohl 2 Millionen; eignet sich davon eine Million zur Landarbeit, so kann England doppelt soviel Lebensmittel als bisher erzeugen.“

Die alten Römer sprachen, wenn die Schlacht schlecht stand, von einem Appell an die Quirier, die Elitetruppen. Die Engländer sind im Vergleich dazu bereits bei den — Straßenverkäufern angekommen. Nur so weiter! Die U-Boote werden schon nachhelfen!

Die Holzschiffe sollen es machen.

Der „Times“ wird aus der kanadischen Stadt Ottawa gemeldet, daß die kanadische Regierung dem Munitionsdepartement einen Vorschlag von 10 Millionen Dollar zur Erbauung von Holzschiffen gewährt hat, die vor allem an der Küste des Stillen Ozeans verwendet werden sollen.

Frieden — „unaussprechliche Erleichterung.“

Der „A. B.“ zufolge bemerkt der Londoner „Daily Express“ (ein Kriegsbehebblatt schlimmster Sorte, Blatt der englischen mittleren Beamten) vom 13. April in einem Artikel: „Was uns betrifft, so möchten wir, die wir das Herbeikommen des Friedens mit unaussprechlicher Erleichterung begrüßen, daß die Notwendigkeit hervorheben, unsere Anstrengungen zu verdoppeln.“

a la Griechenland.

Die Frage der amerikanischen Zufuhren für die neutralen Staaten Europas wird weiter lebhaft erörtert. In Regierungskreisen und teilweise von einflussreichen Personen in den Ministerien selbst wird die Ansicht vertreten, daß der Nahrungsmittelkontrollenrat beauftragt sein müßte, von sich aus eine Entscheidung zu treffen, die etwa dahin ginge, für die neutralen (!) Staaten Europas das Rationierungssystem einzuführen.

Kein Fleisch.

Der 17. April war der erste obligatorische fleischlose Tag für die Hotels, Restaurants und Klubs. In den kleinen Speisehäusern, wo der Höchstpreis für eine Mahlzeit 1½ Schilling beträgt, und die nicht von dem Fleischverbot betroffen werden, herrschte sehr starker Andrang.

Eine andere Bestimmung vom 22. März beschränkt die Anfertigung von Kuchen auf solche, die höchstens 15 Prozent Zucker und 30 Prozent Weizenmehl enthalten.

Trübe Ernte-Aussichten.

Ueber die schlechten Ernte-Aussichten in Frankreich berichtet „Droit du Peuple“ vom 10. 4.:

„Die amtlichen Berichte über den Stand der Saaten, die ohnehin schon wegen der Kälte zu Beginn des Winters und der starken Kälte im Februar sehr schlecht standen, lassen nicht nur keine Besserung, sondern eine weitere Verschlechterung erkennen. Weizen und Hafer haben schwer gelitten, und die Frühjahrssaatung wurde durch das schlechte Wetter sehr er-

schwert. Die Landwirte, besorgt um den Anbau und in der Bretagne, wollen sich auf den Anbau von Bohnen und Kartoffeln legen, doch fehlt es vielfach an Saatgut.“

Für die Rationierungs-Aktion der englischen Regierung ist die Anstellung von ca. 30 000 Beamten in Aussicht genommen worden.

Sogar die Regierung des reichen britischen Bundeslandes Indien muß wegen schlechter Ernte eine Kommission zum Ankauf von Lebensmitteln nach Australien senden.

In Stastien betrug die Ernte 1916: 80 590 000 Doppelzentner, blieb also 33 700 000 Doppelzentner unter dem Bedarf.

Täglich acht Unzen Brot.

Englands Brotkorb geht höher.

Gegenüber den Beschwerden über die tägliche Zunahme der Nahrungsmittelbeschränkung in England schreibt die Londoner „Times“: Nur Leute, die noch nicht begreifen, wie ernst die Lage auf dem Lebensmittelmarkt werden mag, können das Anschwellen von Verordnungen und die Aufrufe kritisieren. Die Lage ist in den letzten Wochen viel kritischer geworden. Das Publikum hat keine Milderung der bestehenden Beschränkungen, sondern noch viel drastischer Bestimmungen zu erwarten. Um nachzuweisen, daß die Beschränkungen bisher keineswegs drückend sind, faßt „Times“ dieselben folgendermaßen zusammen:

1. Weizen muß bis zu 81 Prozent ausgemahlen sein und ihm wenigstens zehn Prozent anderes Mehl beigegeben werden;

2. Brot darf erst 12 Stunden nach der Fertigstellung verkauft werden;

3. Die Herstellung von Blätterteig und leichtem Gebäck ist verboten;

4. Die Verwendung von Weizen, Roggen und Reis außer für Saatwecke und den menschlichen Genuß ist verboten;

5. In Klubs und öffentlichen Speiseanstalten dürfen einer Person höchstens 8 Unzen Brot, 2 Mehl, 12 Fleisch, 1/10 Zucker und nachmittags zwischen 8 und 6 Uhr höchstens 2 Unzen Gebäck verabfolgt werden. Ferner werden wöchentlich ein fleischloser Tag und fünf lactofreie Tage eingeführt. In Privathäusern soll der Wochenverbrauch an Brot auf 4, an Fleisch auf 1½ und an Zucker auf ½ englisch Pfund den Kopf beschränkt werden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Anarchie in Finnland.

Die letzten Nachrichten aus Finnland zeigen, daß sich auch dort die ersten Anzeichen von Anarchie bemerkbar machen. So zwang am Donnerstag ein Haufe von mehreren hundert Personen, meist Arbeitern, auf dem Markt von Helsinki die Verkäufer, die Preise herabzusetzen. Viele drohten mit Beilen, Revolvern und Messern, die Polizei war nicht zu sehen. Anlässlich eines Streiks griffen ebenfalls in Helsinki russische Soldaten ein, indem sie zuletzt mit bewaffneter Hand die Bewilligung der von den Arbeitern aufgestellten Bedingungen verlangten. Einige begaben sich in das Ständehaus und stellten dort mit dem Revolver in der Hand zwei Senatoren zur Rede. Der zweite Vorsitzende des Senats, Toloi, erklärte am Donnerstag dem Generalgouverneur, die Finnländer wünschten nicht, daß das russische Militär in die inneren Verhältnisse Finnlands eingreife.

Reisetreiben gegen König Konstantin.

Paul Rienne Notterdamsche Courant schreibt der „Manchester Guardian“: Wie die Dinge sich jetzt entwickeln, besteht die Gefahr, daß wir den Krieg beenden, während König Konstantin noch immer seinen Thron einnimmt. Er ist ein Tyrann, der seine verächtlichen Gegner unterdrücken wird, sobald er die alliierten Truppen nicht mehr zu fürchten braucht. Das Blatt fordert, daß das Verbot gegen die Ausbreitung der politischen Machtsphäre von Benizelos aufgehoben werden soll und begrüßt es beifällig, daß Mitglieder des Parlaments im Unterhause die Anwesenheit zur Sprache bringen wollen.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß in dortigen politischen Kreisen der Wunsch, die Beziehungen zu König Konstantin von Griechenland abzubrechen, im Steigen begriffen ist.

Der Raub der deutschen Schiffe in Amerika.

Im Kongress wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die weggenommenen Schiffe der Länder, mit welchen die Vereinigten Staaten Krieg führen, zu übernehmen. Nach den Bestimmungen der Gesetzesvorlage wird das Schiffsfahrtsamt die deutschen und österreichischen Schiffe chartern, vermieten (!) oder selbst in Fahrt bringen können. Die Eigentumsrechte werden nach dem Kriege festgestellt werden.

Englands Reichtum geht nach Amerika.

Amsterdam, 24. April. Nach der Times vom 1. 4. beträgt der Parivert der amerikanischen Wertpapiere, der vom 31. 7. 16. bis 31. 1. 17 aus englischen in amerikanischen Hände übergegangen ist, nahezu 230 Millionen Dollar. Seit dem Beginn des Krieges haben die Vereinigten Staaten für 2 Milliarden Dollar amerikanische Wertpapiere zurückgekauft und über 2,4 Milliarden an das Ausland geliehen.

Propaganda gegen den Krieg hinter der Front.

Nach dem „Nieuwen Notterdamschen Courant“ wird der „Daily News“ aus Petersburg vom 23. d. M. gemeldet, daß hinter der russischen Front und besonders in den südwestlichen Gouvernements von Bessarabien, Podolien und Wolhynien große Mengen von Propagandaliteratur verbreitet werden. Zahlreiche Agitatoren gehen, meistens in Uniform, von Dorf zu Dorf, um bei den Bauern Stimmung gegen den Krieg zu machen. Wenn diese Propaganda Erfolg habe, könnten leicht Unruhen hinter der Front entstehen, die auf die Armee an der Front zurückwirken würden.

Es öfen sich alle Bande frommer Schen.

Das Deschenbureau „Agencia Americana“ meldet aus Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro, die Bevölkerung habe die Plakate der internationalen Friedensliga zertrüffelt, die Brasilien aufforderten, Deutschland den Krieg nicht zu erklären. Der Kaiserlich König Schmidt forderte die Regierung und Bevölkerung durch ein Manifest auf, Deutschland den Krieg zu erklären. Die Bevölkerung veranlaßte

acunogedungen vor der Gesandtschaft und dem lat von Uruguay, um ihrer Freude über die militärische Mitwirkung Uruguays Ausdruck zu geben.

Der brasilianische Nationalist mit dem Namen Schmidt wäre, wenn die Meldung jener Rationisten zutrifft, ein ganz besonders sympathischer Vertreter dieses Verbrecher- und Abenteuer-Landes.

Englische „Humanität.“

In der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Handa“ schildert ein Journalist aus England die Schwere namens Eriksson die englischen dörfer Hände. Eriksson war von den britischen Behörden zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, er von seinen in Deutschland lebenden Eltern Brief erhalten hatte und deshalb trotz des dänischen Passes der deutschen Abtammung verhaftet war. Im November kam er in das Internierungslager in Straßburg, wo außer ihm noch 170 Deutsche und Österreicher waren. Nach den Aussagen Schweden wurde dort die überaus minderwertige Nahrung schlechter, besonders seit dem 1. März verteilten sich die Portionen. Von da ab begann die Lebensmittelnappheit, die der U-Bootkrieg rief, bemerkbar zu machen. Fleisch und Zucker in der Marktlenderei nicht mehr zu kaufen, Kartoffeln verschwanden ganz. Infolge der Lebensmittelnappheit man möglichst viele Gefangene loszuwerden, erhielt auch Eriksson am 1. April seine Freiheit und die Erlaubnis zur Heimreise. Auf der Rückreise der norwegische Dampfer Brüssel, den Eriksson, wegen der deutschen U-Bootgefahr bei Schetlandsinseln zwei Tage warten.

Ein verlorenes englisches Luftschiff.

Amsterdam, 24. April. Die britische Admiralität mit: Ein englisches Luftschiff, das am Samstag eine über der Ostsee unternahm, ist nicht zurückgekehrt. Es beobachtet worden, daß Samstagmittag ein in men gefülltes Luftschiff in der Meerenge von Dover fliegt. Kurz vorher war in der Nähe ein Luftschiff beobachtet worden. Man nimmt an, daß das mißte Luftschiff durch feindliche Luftstreitkräfte wurde. Möglicherweise hat auch die Triebkraft verloren und wurde das Luftschiff auf weite Entfernung den Wind abgetrieben. Die gesamte Besatzung ist verloren. (Es handelt sich augenscheinlich um ein deutsches Seereschiff am 22. April erwähnte Luftschiff, das bei Newport brennend abstürzte.)

Russisches

Wit Petersburg, 24. April. Petersburger Telegraphenagentur. Auf dem in Minsk tagenden großen von Vertretern aller Armeen an der Westfront hielt der frühere Duma-Abgeordnete, Sozialist, eine Rede, in der er sagte, ein Sonderfriede für Russland eine nicht wieder gut zu machende Katastrophe. Tschaidse, der Vorsitzende des Arbeiter-Soldatenrates in Petersburg, sprach von der russischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat. Er protestierte gegen einen angeblichen Versuch, in der Regierungsmacht, der Infolge der Zeit beider Körperschaften bestehen solle. Er erklärte, es bestehe kein Dualismus, sondern einfach ein einheitliches Regierungskontrollsystem, die immer vorteilhaft notwendig sei. Die Erklärung wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Die Ma-festkaise anstimmte.

Das „freigebige“ Frankreich

Wit Bern, 24. April. Der „Matin“ meldet: Bordeaux: Die Stadtverwaltung hat folgende Ordnung, angenommen: Die Regierung wird fordern, den Vereinigten Staaten den Hafen von Bordeaux samt Vorhafen anzubieten, damit die Vereinigten Staaten für ihre Handelsmarine eine gebührende Basis in Frankreich besitzen. Das Departement der Gironde verspricht im Einvernehmen mit der Kammer und den städtischen Behörden von Bordeaux den Amerikanern ausgedehnte, bequeme und häusliche Einrichtungen.

Die Regierung spricht.

„Politischer Tagesbericht“ in der „Norddeutschen“

In der Mittwochnummer der „Norddeutschen allgemeinen Zeitung“ heißt es in offizieller Form: „Politischer Tagesbericht“ nämlich:

„An die Reichsleitung wird erneut von allen Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, im Hinblick auf die Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Anlaß zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die Wiederholung ihrer früheren Erklärungen für Frieden ohne Annexionen und Kriegsschadensersatz. Von dieser Seite wünscht man, die Regierung sich diesen Inhalt der Resolution zu machen. Die Gegenseite verlangt, daß der Reichler entschieden die sozialdemokratische Erklärung kämpft. Seit der Freigabe der Kriegsziele hat unsere Oeffentlichkeit die weitestgehende Freiheit, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Grenzen, innerhalb deren sie sich halten wollten, durch ihr

vaterländisches Gewissen bestimmt

werden. Die Regierung hat das, was von ihr die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt. Sie wird, unbeirrt durch das Drängen von allen Seiten, den Weg weiter gehen, den ihr Gewissen vorschreibt. Vor dem Lande vorschreiben. Aufgabe ist es, so bald als möglich den Krieg einem glücklichen Ende zu bringen. Dem Reich allem die wahren Kriegsziele vorzuführen und weplichen Feinde entgegen.

Die feindliche Presse schreibt unzweifelhaft ihre eigenen Bindungen. Aber trotzdem bleibt es merkwürdig, daß sie weder in der Frage der Regionen noch in der Frage der Kriegsziele die geringsten Abstriche von ihren unsinnigen Forderungen gemacht hat. Aus englischen und französischen kann man sich täglich davon überzeugen, daß die militärische Offensive mit einem Trommelfeuer ganzen Pressefront begleitet wird. Lloyd George die „Sindensuralinie“ am Rhein, und die

Blätter konnten sich in dem Gedanken, daß Wilson ihnen helfen wird, die Rheingrenze zu gewinnen. Wir haben noch kein Wort amerikanischer Widerspruchs gehört. Auch in der Ausstellung ihrer Entschädigungsansprüche sind die Franzosen nicht faul. 16 Milliarden haben sich der „Matin“ herausgerechnet. Das ist aber Zahlen, die von anderen Blättern längst und aber Zahlen. In dem weitverbreiteten „Journal“ berichtet jemand das deutsche Volk zu langjähriger Arbeit, damit Frankreich wirtschaftlich alles wieder gewinnen kann, was es durch den Krieg verloren hat. Wir erinnern daran, daß dieser Gedanke schon vor einer Reihe von Monaten mit wissenschaftlichem Ernst in französischen Zeitschriften erörtert worden ist.

Glauben die deutschen Sozialdemokraten, diese Ideen unserer Feinde im Westen durch ihre Verwirklichungen aufzunehmen? Sie werden Enttäuschungen erleben. Auch in Rußland, wo die Verhältnisse noch im Fluß sind, fehlt es keineswegs an Kriegseinsparungen, in denen man den Einfluß der westlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde sehen nicht was bei uns geschieht, daraufhin an, ob es nicht eine Unternehmung ihrer eigenen schwer leidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Revolution haben dies bei ihrem Vorgehen, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung gestellt.

Senn nun aber in einem Berliner Blatt von einem Abgrund geschrieben wird, vor dem wir stehen, kann diese Tonart nur Schaden anrichten. So stehen die Dinge in Deutschland nicht, und in solchem Sinne soll man sie nicht vor dem Ausland erscheinen lassen. Eine starke, zum Siege führende Politik verlangt Einheit im Innern, und in dem starken Willen zur siegreichen Verteidigung des Vaterlandes ist sie vorhanden.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 26. April. Die bis jetzt im Rheingau abgehaltenen beiden Goldankaufstage, der am 1. April in Rüdesheim, der am 15. April in Eltville, haben überaus gute Erfolge gehabt. Wir dürfen aber in unserer Erwähnung des Goldschatz der Reichsbank weiter zu stärken, nicht erlassen. Möge jeder noch einmal nachprüfen, ob er noch an Goldschätzen und Juwelen entbehren kann, denn das Reich bedarf dringend alles Gold und noch haben wir den so ersehnten Frieden nicht. Am Sonntag den 6. Mai wird wiederum in Rüdesheim ein Goldankaufstag stattfinden. Wir hoffen, daß alle diejenigen, welche dem Rufe noch nicht nachgegeben sind, ihre Goldschätze gegen Vergütung des Goldpreises abliefern werden. Angaben über Ort und Zeit werden in der nächsten Tagen veröffentlicht.

Geisenheim, 26. April. Das Kriegsamt hat die Abänderung getroffen, daß aus unseren gewaltigen Reklamierheften über das was wir noch in der Heimat verfügen und was unser Feldheer von 1870 um ein mehrfaches übersteigt, eine Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder frei gemacht, und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und dann ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen dem Feld und der Heimat stattfinden, so daß ältere verheirateten Facharbeiter besonders Familienmänner, so weit die militärischen Interessen, es zulassen, an der Front herausgezogen, und der heimatischen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung beabsichtigt zur Steigerung unserer Rohleuproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz von der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie gewonnen werden. Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, womit in der Industrie bereits begonnen worden ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die Stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig über den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit Ersatz der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Eine scharfe Nachprüfung ob nicht einzelne Betriebe Reklamierten überführt sind geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einziehungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben das Herausziehen der Reklamierten durch die Überweisung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen.

Rüdesheim, 24. April. In dem erstatteten Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse Rüdesheim a. Rh. wurde u. a. Folgendes ausgeführt: Obgleich die Kriegswirtschaft auf die Einnahmen u. Ausgaben der Kasse weiter einwirkte, so kann dieselbe auch im vergangenen Geschäftsjahre auf ein günstiges Resultat zurückblicken. Die Kasse hat sich im letzten Jahre an der 4. Kriegsanleihe mit 10,000 u. an der 6. abermals mit 10,000 u. beteiligt. Im ganzen wurde bisher für 10,000 u. Kriegsanleihe gezeichnet. Näheres geht aus dem nachstehenden Auszug hervor.

Einnahmen pro 1916 waren	Mt. 133,926,43
Ausgaben „ 1916 „	„ 109,309,09
bleibt also ein Kassenbestand	
am Ende des Jahres:	Mt. 24,617,34

Die Einnahmen und Ausgaben pro 1916 sehen sich an wie folgt:

A.) Einnahmen:	
Kassenbestand am Anfang	Mt. 13,166,42
Einnahmen aus Kapitalien	„ 4,378,70
Beiträge	„ 104,818,40
Vermögensanlage	„ 9,919,51
aus dritter für gewährte Unterstützung	„ 701,45
sonstige Einnahmen	„ 941,95
Mt. 133,926,43	

B.) Ausgaben:	
Ärztliche Behandlung	Mt. 31,345,54
Arznei und Heilmittel	„ 14,254,12
Krankenhauspflege	„ 8,151,33
Krankengeld an Mitglieder	„ 24,890,15
„ Angehörige	„ 94,20
Unterstützung an Wöchnerinnen	„ 2,764,50
Sterbegelder	„ 1,596,—
Barückgezählte Beiträge	„ 281,72
Verwaltungskosten, persönliche	„ 10,265,11

	sächliche	
Kapitalanlagen	„ 2,078,62	
Erfahrlösungen an dritte	„ 10,047,—	
Abgeführte Beiträge an Erschaffen	„ 48,73	
Sonstige Ausgaben	„ 2,719,30	
Mt. 109,309,09		

Nachdem die übliche Revision seitens der Prüfungs-Kommissionen vorgenommen war, wurde der Kassenverwaltung in der am 22. April d. J. stattgehabten Ausschusssitzung Entlastung erteilt.

× Vingen, 25. April. Hier ist im Rheine am Sonntag die Leiche eines unbekannten Mannes gelandet worden. Die Gestalt dieses Mannes ist mittelgroß und unterseht. Er hat graues Kopfhaar und gleichen Schnurrbart sowie stumpfe Nase. Die Leiche trug grünen gestreiften Tuchrock und gleiche Hose, gestricktes blaues Wams, karierte Weste, blaue gestreifte Vieserhemd, kräftige Normalunterhose, graue wollene Strümpfe. An den Füßen schwere Arbeitsschuhe mit Nägeln. Außerdem trug er Gummikragen und blaue gestreifte Tuchhalstuch. Die Taschen erhielten 80 Pf. in einem Geldtäschchen, eine alte silberne Taschenuhr mit silb. Kette. Vielleicht kennt jemand den Toten.

× Vingen, 24. April. Heute am zweiten Tage der großen Naturweinversteigerung der Julius Epsenschied'schen Weinguts-Verwaltung gelangten 49 Halbfüß 1916er naturreine Weißweine nur eigenen Wachstums aus den besten Lagen von Vingen, Badesheim, Dorsheim, Rempten, Münster und Odenheim mit hochfeinen Auslesen zum Ausgebot. Auch diese Weine fanden bei glattem Verlauf und gutem Besuche der Versteigerung leichten Abgang und wurden durchweg hoch bewertet. Sie brachten bis zu 7380, 7440, 9620, 10 000, 11 180, 11 660, 12 040 Mt., das Stück 1916er. Im übrigen erlösten 2 Halbfüß Odenheimer 2620, 2630, Mt., 5 Halbfüß Vinger Rodusweg 2500—2750 Mt., 8 Halbfüß Vinger Mainzerweg 2410—2870 Mt., 1 Halbfüß Vinger Schloßberg Riesling 3220 Mt., 5 Halbfüß Vinger Eiselberg, Desgl. Riesling und Brück-Eisel 2950—3720 Mt., 1 Halbfüß Badesheimer Risselberg 2960 Mt., 1 Halbfüß Desgl. Rosengarten Tofayer 2990 Mt., 1 Halbfüß Desgl. Rosengarten 2920 Mt., 13 Halbfüß Dorsheimer Berg Honigberg, Goldloch, Hirschhorn, Goldberg Riesling 2640—3310 Mt., 1 Halbfüß Laubheimer Berg 3160 Mt., 3 Halbfüß Münsterer Kapellenberg und Desgl. Riesling 2900—3600 Mt., 2 Halbfüß Rempterberg, Rheinberg Riesling und Desgl. Kirchberg 2700, 2320 Mt., 1 Halbfüß Badesheimer Häusling Riesling 3060 Mt., 1 Halbfüß Desgl. Scharlachberg 3820 Mt., 1 Halbfüß Desgl. Roterde Riesling 5000 Mt., 1 Halbfüß Badesheimer Scharlachberg Steinkautweg Riesling 4810 Mt., 1 Halbfüß Badesheimer Scharlachberg Rneipenstätt Riesling 5590 Mt., 1 Halbfüß Badesheimer Scharlachberg Kern Riesling 6020 Mt., 1 Halbfüß Badesheimer Scharlachberg Katharinagins Riesling 5830 Mt. Durchschnittlich kostete das Stück 1916 6360 Mt. Der Gesamterlös für 49 Halbfüß 1916er betrug 155 810 Mt. Der Gesamterlös der beiden Versteigerungstage dieser Verwaltung stellte sich für 129 Halbfüß auf 682 700 Mt. ohne Fässer. Nachzutragen ist noch, daß der gestern mitgeteilte Durchschnittspreis für 1916er Naturweine der Julius Epsenschied'schen Weinguts-Verwaltung von 6590 Mark sich nicht für das Stück sondern für das Halbfüß versteht. Das Stück 1916er brachte gestern durchschnittlich 13 180 Mark.

× Vingen, 22. April. Heute fand hier die Naturwein-Versteigerung des 1916er Wachstums aus dem Weingute Kommerzienrat Georg Rade Erben zu Vingen am Rhein bei stottem Geschäftsgang und glattem Zuschlag statt. Ausgeboten wurden 36 Nummern 1916er Weine aus den besten und besten Lagen von Vingen, Badesheim, Rempten, Odenheim und Sarmesheim. Alles wurde zugeschlagen und dabei bis zu 10 280, 10 400, 10 620, 11 260, 11 420, 11 620, 12 460, 16 200 und 18 440 Mt. für das Stück erlöste. Im einzelnen kosteten 3 Stück Odenheimer Schönböle 4820, Kreuz 5010, Bergerweg 5020 Mt., 8 Halbfüß Rempter Pfarrgarten 2580, 2710, Rempterberg-Hänsberg 3620, Desgl. Riesling 3990, 3910, Rempterberg-Langenberg 3990, Rempterberg 5200, Rempterberg-Kirchberg Riesling 6730 Mt., 3 Halbfüß Sarmesheimer Mühlenberg 3000, Desgl. Tofayer 3540, Desgl. Riesling Auslese 4320 Mt., 2 Stück Vinger Ohligberg 5470, Rodusweg 5720, 7 Halbfüß „Mittelpfad 2840, 2970, Mainzerweg 3440, Oberer Mainzerweg 3590, Rodusweg Spätlese 3680, Eisel 4610, Brück-Eisel 5630, 1 Viertelstück Eisel Riesling 2570 Mt., 12 Halbfüß Badesheimer Osterberg Riesling 3120, Osterberg 3230, Häusling 3400, Desgl. Riesling 3130, Rosengarten 3660, Oberer Häusling Riesling Scharlachberg-Steinkautweg 4790, 5710, 5810, 3740, Aderer-Steinkautweg 5310, Scharlachberg-Roterde 8100 Scharlachberg Riesling Auslese 9220 Mt. durchschnittlich brachte das Stück 7796 Mt. Der Gesamterlös stellte sich für 5 Stück 30 Halbfüß und 1 Viertelstück auf 157 880 Mark ohne Fässer.

× Von der Mosel, 24. April. Auf den großen Weinversteigerungen in Trier wurden am 5. Tage von den Bestkern Cornelius Heimet-Olewig, Le. Gallais-Ganzem, Joseph Wilz-Neumagen Witwe Math. Felzen-Biesport 82 Fuder 1916er Mosel- und Saarweine ausgebaut. Für das Fuder wurden 5000—12 570 Mt. erlöste. Durchschnittlich brachte es 5946, 6514, 8226 und 9294 Mt. Die höchsten Preise für das Fuder erreichten 12 410, 12 530 und 12 570 Mt. Der Gesamterlös betrug 681 950 Mt.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 25. April. Abends Amtlich. Bei Arras griffen die Engländer nur auf dem Südufer der Scarpe nördlich von Monchy dreimal an. Dreimal sind sie dort verlustreich zurückgeschlagen worden. An der Aisne und Champagne Frontlage unverändert.

Vom Osten nichts Neues.
TU Berlin, 26. April. Am 23. April nachmittags hat eines unserer Marineflugschiffe in der Nordsee die norwegische Bark Royal (988 Bruttoregistertonnen) mit Grubenholz nach West-Portpool unterwegs aufgebracht

und durch ein an Bord gesetztes Brisentkommando nach einem deutschen Hafen einbringen lassen.

TU Berlin, 26. April. Torpedoboot des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitänleutnants Ahmann griffen in der Nacht vom 24.—25. April Festung und Riede von Dünkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 356 Sprenggranaten gegen Hafenanlagen gefeuert, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos. Nach der Beschädigung wurde das Torpedoboot nach feindlichen Bewachungsfahrzeugen abgesehen. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit 2 anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eines durch Torpedovolltreffer versenkt wurde. Ein gleich darauf angestrichenes anderes Torpedoboot wurde durch Artillerie versenkt. Versuche, die Ueberlebenden der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten aufgegeben werden, da vom Land heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigung oder Verlust zurückgekehrt.

TU Genf, 26. April. Unter den über die fortwährende erfolgreiche Tätigkeit des Hilfskreuzers „Seeadler“ nach Paris gelangten Meldungen, die auf Auslagen einiger Sachverständiger beruhen, geht hervor, daß der Hilfskreuzer an einem Tage 8 Entensschiffe in den Grand gebort hat.

TU Haag, 26. April. Die Times bespricht in einem Leitartikel die bisherigen überhaupt veröffentlichten Berichte über die Verluste der britischen Handelsflotte seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges. In dem Artikel heißt es unter anderem: Aber es wäre unvernünftig, wenn wir uns selbst die Tatsachen verhehlen wollten, daß die Wirkung des U-Bootkrieges in einiger Zeit äußerst ernst werden muß. Die bisher veröffentlichten Verluste erstrecken sich auf einen Zeitraum von 8 Wochen. In diesen wurden 130 englische Schiffe über 1 600, 58 unter 1 600 Ton. und 65 Fischereifahrzeuge verloren, also 253 Schiffe der englischen Handelsflotte. Gleichzeitig wurden nach den Angaben der Admiralität 118 englische Handelsfahrzeuge durch U-Boote angeblich angegriffen oder sie entliefen.

Die französische Handelsflotte verlor in 6 Wochen 76 Schiffe und nur 9 entliefen. Die italienische Handelsflotte verlor in derselben Zeit 52 Schiffe und nur 5 entliefen.

Privatelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 26 April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Gestern raste sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf.

Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffsstellen 3 mal gegen unsere Linien, 3 mal fluteten sie zurück. Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an. Bei Gravelles liegt unsere Stellung am östlichen Dorfrand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Gefechtslage ist unverändert. Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken.

Bei Hurslebise-Fe. und östlich wurden mehrere Vorstöße unternommen, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 160 Mann zu Gefangenen machten und unsere Stellung am Chemin des Damesrücken verbesserten.

Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits von Braye in 3 Km. Breite an. Er wurde blutig abgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Front des Kronprinz Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Gestern verlor der Feind 6 Flugzeuge, von denen Leutnant Schäfer II. seinen 22. und 23. Gegner abschloß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga, bei Jakobstadt, Smorgon, westlich von Luga, östlich von Plozow, an der Plota Lipa und längs Putna und Sereth hat die russische Feuerfähigkeit und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front.

Aussagen von Gefangenen aus den Kämpfen am Doiransees ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weit gesteckten Angriff geführt haben. Die wackere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus aller Welt.

Gefundene Meteorsteine. Ein Meteorstein fiel am 3. April vorigen Jahres mit donnerartigem Getöse in der Gegend von Treffa nieder. Den Bemühungen der Göttinger Naturforschenden Gesellschaft ist es gelungen, den Meteorstein in der Kommerthausen Forst bei Treffa ausfindig zu machen. Der Stein wiegt 125 Pfund und war 1,60 Meter tief ins Erdreich eingedrungen.

Der letzte schuhfreie Tag. In der pfälzischen Schuhmetropole Birmaßens ging es in der verflochtenen Woche äußerst lebhaft zu. Ging doch mit dem 20. April der freie Einkauf von Schuhwaren zu Ende. Darum waren alle Einkaufsläden in derart großer Zahl anwesend, daß alle Schuhhäuser überfüllt waren. Billards und Schreibtische wurden als Lagerstätten benutzt.

Wildschweinplage. Der mittelhannoversche Kreis Celle wird schwer von Wildschweinen heimgesucht. Die Tiere zerwühlen mit Vorliebe solche Felder, die im vorigen Jahre Kartoffeln getragen haben, und suchen nach liegenden Früchten. Diese Felder, die größtenteils inzwischen mit Roggen besät sind, müssen jetzt vielfach umgepflügt werden. Es ist schwer, an die Tiere heranzukommen, da sie sich tagsüber in Vertiefungen im Waldboden aufhalten und nur nachts auf Raub ausziehen.

Frauen im Beruf. In Reife bestand die 22 Jahre alte Tochter des Fleischermeisters Conrad aus Mitterwalde die Gesellenprüfung als Fleischergehilfe mit „sehr gut“. — In Hannover bestand Fräulein Käthe Pfeiffer, die Tochter eines Baumeisters in Halle, die Prüfung als Diplom-Ingenieur.

Unselige Schützen. In Olaf spielten Kinder mit Pfeil und Bogen. Dabei schoß der Sohn eines Beamten einen Holzpfeil so unglücklich ab, daß er dem Sohne eines Hausmeisters ein Auge ausschloß. — Aus Unvorsichtigkeit hat der Rätter Stanislawski in Dwiolen seinen Nachbar, den Besitzer Erwich, erschossen.

Jumbo in der Varenshöhe. Auf dem Dresdener Schlachthof ist das Fleisch des kürzlich geschlachteten Elefanten Jumbo inzwischen „aufgeschlachtet“ und somit genussfähig geworden. Die Nachfrage nach dem Fleisch war in den letzten Wochen außerordentlich groß. Es gleicht vollkommen dem Rindfleisch an Aussehen und Geschmack. Dresden steht jetzt im Zeichen des „Elefantenbratens“, denn die 3000 Pfund — das Tier hatte ein Lebendgewicht von 55 Zentnern — werden nunmehr in mehreren Dresdener Gast- und Schankwirtschaften zu den verschiedensten Gerichten verarbeitet. Der Besitzer der Varenshöhe hat zunächst die 43 Pfund wiegende Leber verwerdet und „Leberknödel-Gerichte“ daraus herstellen lassen, die bei

den Gästen sehr gut munden. Was besonders wertvoll ist bei den Kindern der Rasse. Dieser Wog bei Jumbo 66 Pfund und ist in einem Dresdener Weinstock verkehrt worden. Auch die Lunge, die wiegt 34 Pfund, die Lunge im Gewicht von 52 Pfund und das Herz des Elefanten, das 20 Pfund wog, sind entsprechend verwertet worden.

Kriegs-Dauerferien. Im Sommer dieses Jahres wird an den Oberklassen der Landschulen in der Pfalz der Unterricht völlig eingestellt werden. — Solange in den Großstädten der doch im höchsten Grade unentbehrliche Fortbildungsschulunterricht weiter betrieben wird, obgleich die Knaben heute mehr denn je bei der Arbeit nötig sind, sind derartige Schädigungen der Landjugend durch Lehrermangel nicht begründet und sehr zu bedauern.

Kleine Neuigkeiten.

In Gau-Algesheim ist die Witwe Barbara Niederberger nach achtjähriger völliger Blindheit im Alter von 83 Jahren plötzlich wieder sehend geworden.

Schwere Lawinenkatastrophe. Im Stannthal zwischen Göttingen und Rassen in der Schweiz wurde eine beim Durchschneiden einer Lawine beschäftigte Arbeitergruppe von 25 Mann von einer neuen gewaltigen Lawine überrascht. Seit Stunden sind Rettungsarbeiten im Gange. Zwei Leichen wurden geborgen, die Angaben über die weiteren Verluste schwanken zwischen sieben und zwanzig.

Mordender Flüchtling. In der oberhessischen Strafanstalt hat der 48-jährige Straßgefängene Friedrich Hans den Anstaltsarzt Arnold niedergeschlagen, ihn betäubt und ihm dann den Hals durchgeschnitten. Der Mörder entfloß dann in der Uniform des Beamten, wurde aber in Friedberg verhaftet.

Ver spätete Vegetation. In Weinheim auf dem Hirschkopf und in vielen Gärten an der Bergstraße stehen jetzt die Mandelbäume in Blüte. Im vorigen Jahre fiel die Blütezeit bereits in den Januar. Seit 50 Jahren ist es nicht mehr vorgekommen, daß die Mandelblüte an der Bergstraße in den April fiel. Im Jahre 1865, wo gleichfalls die Mandelblüte in den April fiel, gab es viel Obst und guten Wein.

Englische „Antur“. Der „Times of India“ entnimmt die nationalsozialistische Londoner „Justice“ vom 22. 2. folgende Bemerkungen über die entsetzliche Lage der Baumwollarbeiter in Bombay. In dieser Stadt gab es nach der letzten Volkszählung 37 932 bewohnte Häuser für eine Bevölkerung von 979 445 Seelen. Es ist eine furchtbare Tatsache, die leider nicht bekannt genug ist, daß 75 v. H. der in Bombay lebenden Familien in einem einzigen Raum oder dem Teil eines solchen untergebracht sind. Die Folge davon liegt auf der Hand. Die Zahlen

sprechen: Von der Gesamtbevölkerung der Stadt 640 288 Männer und 339 167 Frauen. Die tägliche Geburtenzahl ist 18 308 gegen eine Sterblichkeitszahl von 44 471. Der Arbeiter kommt nach Bombay, legt seine Familie, soweit er irgend kann, im „Mofussil“ ab, weil es sich dort billiger lebt, sondern weil er vor den elenden und entsetzten Umständen, unter sein Weib in Bombay leben würde, das doch die Kinder in der Stadt auch guten Lohn finden und vor den furchtbaren Gefahren, denen die Arbeiter ausgesetzt sind. — In der Präfektur von Bombay ist die Kindersterblichkeit 188 auf das Tausend, in der Stadt aber 385. Natürlich ist das bei den Klassen am schlimmsten. Das ist der „Kulturkampf“ der geldgierigen Engländer ihren schwarzen Untertanen. Und für diese schamlosen Unterdrückungen indischer Eingeborenen sich auf französische Pläne als Kanonensprache mißbrauchend lassen!

Näselhafte Krankheit. Die amtlichen Beschäftigten sich gegenwärtig in Bad Wildungen einer rätselhaften Krankheits-Erscheinung, die Form von Lungenentzündung annimmt und außerordentlich schnell den Tod herbeiführt. Im Laufe des Monats März erkrankte zuerst der 84-jährige und starb innerhalb 48 Stunden, nach 48 Stunden starb sein 43-jähriger Sohn an gleichen Erscheinungen; einige Tage später folgte die 52-jährige Tochter. Dann erkrankte der aus der Gegend seiner Angehörigen erscheinende Sohn des Hauses und starb zwei Tage später. Ferner fiel ein Mann, der bei Nacht wache gehalten hatte, der Krankheit an.

Die verhängnisvolle Anzettel. Die Anzettel, hat in Süssenroth zwei Opfer genommen. Die Kleider eines fünf- und eines siebenjährigen Kindes Feuer, und wenn auch gleich auf die flammen Hölzer auf dem Felde arbeitende Leute eilten und den Kindern die brennenden Kleider rissen, hatte das eine schon so schwere Wunden erlitten, daß es bald starb; das andere auf den Tod danieder.

Mordtaten. In Königsberg wurde vollständig unbekleidete Leiche des seit dem 19. v. J. mit etwa 7000 Mark verschwundenen Obsthändlers August Harber aus dem Bregel gefischt. Ein Anhaltspunkt, wer der Mörder war, ist noch nicht gefunden. — In den Emilianen und Wola-Maschinen bei Warschau von Banditen zwei schwere Überfälle verübt. Zwei Männer und eine Frau mit Schüssen, unter schweren Mißhandlungen getötet und zahl Familienangehöriger schwer verletzt wurde.

In Leipzig soll mit Hilfe der Stadtverwaltung ein Kriegerwundheilungsmuseum gegründet werden.

XVIII. Armeekorps Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb. Nr. 2350/8411.
Betrifft: Verbot des Amherlausenlassens von Hunden

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf:

Es ist verboten, Hunde außerhalb der geschlossenen Ortschaften frei umherlaufen zu lassen.

Zu widerhandeln wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die bei berechtigter Ausübung der Jagd oder beim Hüten von Viehherden mitgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 14. April 1917.

Der stellv. Kommandierende General:

v. Nidel,

Generalleutnant.

Wird veröffentlicht

Weissenheim, den 26. April 1917.

Der Magistrat:

J. B. Kremer, Beigeordneter

XVIII. Armeekorps Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 5978/1860.

Betr.: Verdunkelungsmaßregeln gegen Fliegerangriffe.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden angeordneten Verdunkelungsmaßregeln nicht befolgt.

Frankfurt a. M., den 17. April 1917.

Der stellv. Kommandierende General:

v. Nidel,

Generalleutnant.

Wird veröffentlicht

Weissenheim, den 26. April 1917.

Der Magistrat:

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste liegt von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht bei der hiesigen Stadtkasse offen.

Weissenheim, den 26. April 1917.

Der Bürgermeister:

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Insertate

haben in der
Weissenheimer
Zeitung
den besten
Erfolg

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. ds. Mts., kommen im Rathaus die s. Jt. bestellten

Frühsaaterbsen „Victoria“

zur Verteilung und zwar für die Besteller mit den Anfangsbuchstaben:

A—F	von 2—3 Uhr
G—K	„ 3—4 „
L—R	„ 4—5 „
S—Z	„ 5—6 „

Das Pfund kostet 45 Pfg.

Freitag, den 27. ds. Mts., kommen in den Kolonialwarenhandlungen von Konsumverein, Theod. Ober, G. F. Dillmann und Bador

Granpen

zum Verkauf und zwar für	
Nr. 751—900 der Lebensmittelliste von	8—9 Uhr
901—1019 „	„ 9—10 „
1—150 „	„ 10—11 „
151—300 „	„ 11—12 „
301—450 „	„ 1—2 „
451—600 „	„ 2—3 „
601—750 „	„ 3—4 „

und kommt Quadrat 21 zur Entwertung. Auf die Person entfallen 200 Gr. zum Preise von 14 Pfg.

Weissenheim, den 25. April 1917.

Der Beigeordnete:

Kremer.

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. ds. Mts., kommen in den Kolonialwarenhandlungen von Ph. Nögler, A. Körber und A. Wozelhan

Salzheringe

zum Verkauf und zwar für	
Nr. 866—1020 der Lebensmittelliste von	8—9 Uhr
1—150 „	„ 9—10 „
151—300 „	„ 10—11 „
301—410 „	„ 11—12 „

und kommt Quadrat 19 zur Entwertung.

Auf die Person entfällt 1 Stück zum Preise von 28 Pfg. Gefäße sind mitzubringen.

Weissenheim, den 26. April 1917.

Der Beigeordnete:

Kremer.

Mobilien-Versteigerung.

Am kommenden Freitag, den 27. April, nachmittags 2 Uhr lassen die Erben der verstorbenen Witwe des Adam Kilian in der Wohnung Hermannstraße Nr. 10, Mobilien, bestehend aus:
3 Betten, 2 Kleiderschränke, Kommode, Nachttisch, Nähmaschine, Tische und Stühle, Küchenschrank, Küchengerät, Tischgeschirr, Weißzeug, Bilder, Spiegel, Uhr usw. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Die Erben.

Bekanntmachung.

betr. die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1899

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1899 findet in allen Gemeinden des Rheingaukreises in den nächsten Tagen (Festsetzung) zu Rüdesheim statt.

Es haben sich zu stellen:

a. Am Montag, den 30. April 1917, vormittags 8 Uhr, die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Eltville, Erbach, Hallgarten, Hattenheim, Kiedrich, Niederraden, Oberwalluf, Oberwalluf, Raiental.

b. Am Dienstag, den 1. Mai 1917, vormittags 8 Uhr, die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Ahmannshausen, Aulhausen, Eßenschied, Johannishausen, Lorch, Lorchhausen, Mittelheim, Oestrich, Presberg, Stephanshausen, Wollmerschied.

c. Am Mittwoch, den 2. Mai 1917, vormittags 8 Uhr, die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Eibingen, Geisenheim, Rüdesheim, Winkel.

Zur Musterung sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die im Jahre 1899 geboren sind, sich im Ausland aufhalten, sind im Bezirke der Ersatzkommission oder Hilfsersatzkommission gestellt, worin sie ihren Wohnsitz haben. Haben keinen Wohnsitz im Inlande, so sind sie im Bezirke der Ersatzkommission stellvertretend, den die der Militärbehörde nach Deutschland zuerst erreichen.

Wer seiner Stellungsspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, hat Nachteil und Strafe zu gewärtigen. Rüdesheim, den 21. April 1917.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission:

Wird veröffentlicht:

Geisenheim, den 17. April 1917.

Der Bürgermeister:

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Alle alten Schuhe u. Stiefel

auch aufgerissene laßt

Joh. Renz, Bollstr. 12.

Bohnenstangen!

sind eingetroffen und das 100 zu 25 Mark zu haben, so lange Vorrat reicht, bei

G. Dillmann

Gutes gebrauchtes

Klavier

zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter G. 55 an die Geschäftsstelle

erbeten.

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Geflügelzuchtverein

Mittelrheingau

Sonntag, den 29. ds. Mts.,

nachmittags 4 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal,

freundlichst einladet

Der Vorstand:

Empfehle stets frische

Spinat, Gurken,

Radishes, Feldsalat,

Schwarzwurzeln, Zucchini,

Sellerie, Meerrettich,

usw. usw.

Saftige Zitronen

frisch eingetroffen.

G. Dillmann, Markt